



Er scheint
wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementpreis bei der Post
pr. Du. 80 Pf.
In Partien durch die Exp. direkt
bezogen, billigerer Preis.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

(Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, der Vereinigung der deutschen Schmiede, sowie der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands.)

Inserate die dreispaltige Zeile
je 20 Pf., Rassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie Ar-
beitsmarkt 10 Pf. die Zeile.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Weigenstraße 12.

Nr. 35.

Nürnberg, 28. August 1886.

4. Jahrgang.

Auf die Anklagebank!

— ○ — Wenn der constitutionelle Staat nicht eine Blige sein soll, so muß er die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz nicht nur auf dem Papier anerkennen — wie es in den Verfassungsurkunden gesehen — sondern auch praktisch betheiligen. Diese Betheiligte ist sein vornehmstes Kriterium, insbesondere so weit es sich um den Schutz des Schwachen gegen den Starke handelt. —

Gestützt auf diesen unanfechtbaren Grundsatz glauben wir als Vertreter berechtigter Arbeiter-Interessen die Pflicht zu haben, gewisse gesetzlich verpönte und mit Strafe bedrohte, aber seither von vielen Hunderten von Arbeitgebern straflos verübte Manipulationen der Beachtung der Herren Staatsanwälte zu empfehlen.

Der § 152 der Reichsgewerbeordnung gibt Arbeitern und Arbeitgebern das Recht der Coalition zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter. Der § 153 bedroht den Mißbrauch dieses Rechtes durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, Ehrverletzung und Berufserklärung gleichermaßen für Arbeiter und Arbeitgeber mit Strafe. Die Fälle, daß Arbeiter auf Grund dieses Paragraphen bestraft worden sind, weil sie andere durch Drohung, Ehrverletzung oder Berufserklärung zwingen wollten, ihrer Coalition beizutreten, gehen in die Hunderte. Dahingegen haben wir nicht einen einzigen Fall der Bestrafung eines Arbeitgebers aus gleichem Anlaß zu registriren, trotzdem in deren Kreisen seit Jahr und Tag die Ehrverletzung und Berufserklärung der Arbeiter zu dem Zwecke, sie zum Abfall von ihren Coalitions zu zwingen, an der Tagesordnung ist und in rücksichtslosester Weise geübt wird.

Während früher die Fabrikanten-Vereine in der Uebung dieses Unrechtes ihr „höchstes Recht“ sahen, sind es jetzt die Innungen, die, unbekümmert um Gesetz, Staatsanwaltschaft und Gericht, in derselben Weise vorgehen. So hat am 9. d. M. die in Berlin stattgehabte Versammlung von Delegirten der Tischler-Innungen die prächtigste Selbstbenutzung vorgenommen, indem sie sich damit brüstete, daß man gegen Gesellen, welche den Fachvereinen angehören, die Berufserklärung anwende. Und wenige Tage zuvor beschlossen die Dresdner Maurermeister in einer Versammlung: alle Gesellen, die dem Fachverein angehören oder sich am Streit betheiligen, zu entlassen, sie nicht wieder in Arbeit zu nehmen und sie durch Lauzettel bei allen Meistern in Deutschland in Verberuf zu erklären, damit sie nirgends Beschäftigung finden möchten.

Eine offenerere und frivolerere Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung, ein gemeingefährlicheres, zum Klaffenhaft anreizendes Unwesen ist kaum denk-

bar, — wie selbst Blätter der herrschenden Parteien, u. A. der „Hamb. Corresp.“, in Bezug auf die erwähnte Versammlung, zugeben müssen. Wer noch einen Funken von Rechtsgefühl besitzt, der muß empört sein über ein Treiben, daß sich geradezu als eine Verhöhnung des Gesetzes qualifizirt, daß aber nur deshalb möglich ist, weil man sich längst daran gewöhnt hat, die Straflosigkeit als ganz selbstverständlich vorauszusetzen, während das Gesetz die Bestrafung vorschreibt.

Es ist deshalb die höchste Zeit, daß die Presse, soweit sie der Untergrabung des öffentlichen Rechtsbewußtseins nicht gleichgiltig gegenüber steht, diesem Treiben die größte Aufmerksamkeit und die allerschärfste Verurtheilung zu Theil werden läßt. Es ist die höchste Zeit, daß die Staatsanwaltschaften, die ja doch den „weniger gebildeten“ Arbeitern nicht die geringste Gesetzesverletzung hingehen lassen, jene gemeingefährlichen Gesetzesverächter aus den „gebildeten“ Unternehmerkreisen aufs Strengste zur Verantwortung ziehen. In wie vielen Hunderten von Fällen das bis jetzt nicht geschehen ist, können wir jederzeit durch Vorlage von Arbeitgeber-Coalitions-Statuten und -Beschlüssen beweisen; wir besitzen eine bis auf das Jahr 1869 zurückreichende stättliche Sammlung solcher Materials. Möge es nun jetzt wenigstens in Bezug auf die erwähnten und noch kommende Fälle geschehen! Möge die Justiz nicht länger eine Unterlassungssünde begehen, die schließlich doch nur unheilvolle Folgen haben kann! Wo man strenge ist bis zum äußersten gegen die Arbeiter, da sollte man's erst recht sein gegen die Arbeitgeber, die jenen gegenüber ja immer im Vortheil sind. Werden wir's erleben, daß die Innungsmeister in Berlin und Dresden auf die Anklagebank kommen?

Dem Dr. Max Hirsch in's Album.

Unter der Ueberschrift: „Jeder Gewerkvereiner ein Agitator“ haben wir in Nr. 33 auf eine Broschüre des bekannten Dr. Max Hirsch: „Die hauptsächlichsten Streitfragen der Arbeiterbewegung“ hingewiesen und eine weitere kurze Besprechung derselben in Aussicht gestellt.

Nachdem wir die Broschüre aber genauer durchgelesen, thut uns dies fast leid, da wir nichts anderes vor uns haben, als alten, aufgewärmten Kohl, der lediglich geeignet ist, den auswendig lernenden Gewerkvereiner grimmige Bauchschmerzen zu machen, aber den Fachvereinen und Gewerkschaften keinen weiteren Schaden zufügen kann.

Daß Dr. Max Hirsch den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Fachvereine und Gewerkschaften der polizeilichen „Beaufsichtigung“ in ganz besonders scharfer Weise

unterliegen, gerade gewählt hat, gegen die Fachvereine, die er völlig mit der Sozialdemokratie verquilt, zu Felde zu ziehen, zeugt auch nicht von nobler Gesinnung. Geradezu lächerlich aber klingt es, wenn Dr. Hirsch in der Vorrede ausruft, daß nach den Darlegungen, wie sie die Broschüre enthalte, es künftig unmöglich sei, in gutem Glauben Sozialdemokratie und Gewerkvereine mit einander zu vermischen und zu verwechseln.

Dies ist im Allgemeinen nicht vorgekommen; wir glauben auch, daß die Sozialdemokratie sich äußerst bedanken würde, mit den Bestrebungen eines Dr. Max Hirsch verwechselt zu werden. Die Fachvereine und Gewerkschaften aber, das wissen wir, sind äußerst froh darüber, daß sie vor solcher Verwechslung geschützt sind.

Im vorigen Artikel sagten wir, daß Dr. Hirsch es sich in seiner Broschüre äußerst leicht gemacht habe, indem er seinen in der Broschüre redend eingeführten Sozialdemokraten, den er auch zu einem großen Freunde der Fachvereine und Gewerkschaften macht, Alles sagen läßt, was dem Dr. Max Hirsch in den Kopf kommt. So sinkt nach demselben der Lohn in Folge des „ehernen Lohngesetzes“ durch vermehrtes Angebot wieder auf das Existenzminimum, bis Hunger und Seuche unter den Arbeitern wieder aufräumen. Gegen eine solche Erklärung des Lohngesetzes kann natürlich der Gewerkvereiner mit tönenden Worten leicht zu Felde ziehen; der Haupteinwurf aber bezieht sich auch nur auf das Wort „ehern“, welches Lassalle selbst durch seine Definition und überhaupt die Sozialdemokratie längst preis gegeben haben. Es wird nur beibehalten, weil sich durch die Worte „ehernes Lohngesetz“ im Laufe der Zeit ein bestimmter Begriff gebildet hat.

Doch wir wollten uns ja in den Kampf zwischen dem Gewerkvereiner und dem Sozialdemokraten nicht speziell einlassen, am obigen Beispiel aber können die Leser erkennen, wie Dr. Max Hirsch seinen Kampf führt.

Zu erwähnen ist dabei, daß von 58 Seiten, welche die Broschüre hat, der Gewerkvereiner circa 47 Seiten redet, dem Sozialdemokraten aber ganze 9 Seiten verbleiben.

In diesem Kampfe werden auch der bekannte Waldburger Streik und der noch bekanntere Fall Pampel berührt, wobei der Gewerkvereiner den Dr. Max Hirsch nach Möglichkeit weiß zu waschen versucht, was ihm aber äußerst schlecht gelingt, wie dies dem geehrten Herrn auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ nachgewiesen hat.

Was uns besonders in der Broschüre interessiert, ist der Lobgesang, den der Gewerkvereiner des Dr. Max Hirsch auf die Gewerkvereine dieses selben Herrn hält. Nach demselben sollen die Gewerkvereine sein: 1) Arbeiter-schutzvereine, 2) Arbeiterunterstützungs- und Versicherungsvereine, 3) Arbeiterbildungs- und Reformvereine.

Die Arbeiter-Unterstützungs- und Ver-

Sicherungsvereine bilden in der That das eigentliche Wesen der Gewerksvereine, doch haben wir derartige Vereine, ganz abgesehen von der staatlichen Kranken- und Unfallversicherung, auch ohne die Gewerksvereine in großer Anzahl über Deutschland verbreitet, welche das zehnfache an Mitgliederzahl haben, als die letztgenannten. Welche dieser Unterstützungs- und Versicherungsvereinigungen die besseren sind, darüber wollen wir nicht streiten. Die Gewerksvereine haben manchen Fall aufzuweisen, der zeigt, daß sie es nicht sind.

Nun kommen die Arbeiterbildungs- und Reformvereine. Was zunächst die Bildung, welche in den Gewerksvereinen verzapft wird, anbelangt, so gesteht Herr Hirsch ja selbst ein, daß es sich in der Hauptsache um die fachgewerbliche, um die wirtschaftlich-soziale handele. Wir haben allerdings noch nicht viel davon gehört, daß die Gewerksvereine auf diesem Gebiete Erfolge errungen hätten, aber wir wollen gern eingestehen, daß jede Arbeitervereinigung, die Gewerksvereine nicht ausgeschlossen, in dieser Richtung wohlthätig wirkt. Das Zusammenwirken von Arbeitern zu gemeinsamen Zwecken, der gegenseitige Verkehr der Arbeiter mit einander zu gemeinsamer sozialer Hilfeleistung u. s. w. legt ja schon in sich den Keim wirtschaftlich-sozialer Bildung. Daß Dr. Mag Hirsch aber dies besonders bei den Gewerksvereinen hervorhebt, zeigt nur wie wenig Verständnis der Mann in Bezug auf Arbeitervereinigungen hat und wie nothwendig gerade seinen Vereinen die soziale Bildung ist. Durch die vorliegende Broschüre aber wird der geehrte Herr keine Bildung unter seine Leute bringen.

Wichtiger sind die Ausführungen des Dr. Mag Hirsch in Bezug auf die Redensart, die Gewerksvereine seien Reformvereine, sie erstrebten wirtschaftliche Reformen — und hier ist auch der Hauptunterschied zwischen ihnen und den Fachvereinen und Gewerkschaften zu suchen.

Ehe wir aber auf diese Unterschiede in einem weiteren Artikel eingehen, wollen wir noch bemerken, daß der Gewerksvereiner des Dr. Mag Hirsch das Endziel der von ihm angestrebten wirtschaftlichen Reformen in der „Betheiligung am Geschäftsgewinn“ und in den „Produktionsgenossenschaften“ findet, die erstere natürlich durch freie Vereinbarung mit den Fabrikanten, die zweiten ebenso natürlich aus Mitgliederbeiträgen u. s. w. gegründet.

Die „Betheiligung am Geschäftsgewinn“ hat, wie in überzeugendster Weise schon mehrfach nachgewiesen wurde, gar keine Bedeutung für den Arbeiter. Diese „Dividende“ wird bei den heutigen Lohnverhältnissen immer als ein Theil des Gesamtlohns betrachtet, so daß, je höher der Gewinnanteil ist, desto tiefer der Lohn sinkt. Gewinnanteil und Lohn zusammengekommen werden in einem Etablissement, wo der Ge-

winntheil eingeführt ist, zusammengenommen nicht höher sein, als der Lohn für sich allein in einem concurrirenden, gleich gut gestellten Etablissement, in dem die Gewinnbetheiligung nicht eingeführt ist.

Alle diejenigen Sozial-Ökonomen, welche jetzt noch für die längst abgethane „Arbeiterpartnerschaft“ eintreten, zeigen, daß sie von der „freien Concurrenz“, welche gegenwärtig unsere wirtschaftlichen Verhältnisse leider unbeschränkt beherrscht, gar keine Ahnung und somit auch keine Ahnung haben von der Bedeutung der sozialen Frage überhaupt.

Wir haben diese „Ahnung“ bei Herrn Dr. Mag Hirsch auch niemals vorausgesetzt und sind sicher, daß in den verschiedensten Parteien eine große Anzahl von Personen sich befinden, die in diesem Punkte so wie wir denken.

Die Produktiv-Genossenschaften aber, wie sie der „Gewerksvereiner“ des edlen Doktors beabsichtigt, stammen bekanntlich von Herrn Schulze aus Delitzsch, der dieselben gleichfalls, gestützt auf ein wunderliches Sparsystem, errichten wollte. Zwei Worte nur darüber:

1) Die Arbeiter sollen sparen, um Einlagen zu einer Produktiv-Genossenschaft zu machen, welche im Durchschnitt kaum so viel verdienen, daß sie mit ihrer Familie leben können? Und wenn alle Arbeiter wirklich noch von ihrem kleinen Lohn zu solchem Zwecke ein Erkleckliches abdarben (nicht sparen!) würden, dann würde die Unterconsumtion, an der wir jetzt schon so sehr leiden, noch mehr die Produktion drücken und der Lohn der Arbeiter würde weiter sinken, weil die Arbeiter sich die Sparspennige abgedarbt hätten;

2) eine von den abgedarbtten Arbeiterpennigen hergestellte Produktiv-Association soll bei der jetzt herrschenden Concurrenz dauernd gegen die mit allen Kapitalmitteln ausgerüsteten Aktiengesellschaften und Großproduzenten bestehen können! Armer, in engsten Handwerkskreisen verwickelter Schulze-Delitzsch! Doch der Mann war in einer primitiveren Zeit aufgewachsen, deshalb kann man ihm verzeihen.

Hingegen unserem jetzigen Widersacher? Nun, wenn er nicht gerade Hirsch hieße, so würden wir ihn mit einem anderen, noch bekannteren Namen aus dem Thierreich belegen.

Man sieht, wir brauchen nicht 58 Seiten, um mit dem Herrn fertig zu werden.

In einem weiteren Artikel wollen wir uns, wie gesagt, die Mag Hirsch'schen „Reformvereine“ noch näher ansehen, besonders in Bezug auf eine verständige und durchschlagende Arbeiterschutzesgesetzgebung.

Zur Streikfrage.

Den Genossen, welche mit mir in Correspondenz getreten, zur Nachricht, daß die Einberufung eines Con-

gresses wegen ungentügender Betheiligung nicht stattfinden wird und bleibt es deshalb auch ferner den einzelnen Vereinen überlassen, in dieser Sache Maßnahmen zu treffen.

Mit Gruß

E. Poillon, Gotha.

Fernschicktes.

— Für Kunstfreunde bringt das Gothaische Tageblatt folgende lehrreiche Beispiele:

Die Kunstfreunde von heute rufen zwar überlaut: „Wir wollen nicht die alten Zünfte“, und dennoch steuern wir in den Bahnen, in denen sich die heutige Zünftebewegung hält, nur und einzig auf dieses eine bestimmte Ziel los. Daß dieser Passus der wohlüberklausulirten Zunftordnung oder jener Zunftungsparagraph vielleicht eine andere Fassung hat, bleibt sich für die Sache selbst ganz gleich, das Ziel ist doch dasselbe. Wozu das aber führt, mögen folgende Beispiele zeigen. Noch bis gegen Ende der fünfziger Jahre dieses Jahrhundert bestanden z. B. in unserer Schwesterstadt Coburg Handwerkerinnungen, die fast sämmtlich noch aus Herzogs Albrecht's Zeit, d. h. aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammten. Daß dieses mittelalterliche Zunftwesen ein gefährlicher Krebschaden für die sozialen und gewerblichen Verhältnisse war und allen Aufschwung der Gewerbsthätigkeit nicht nur hemmte, sondern wie ein Alp auf der freien Entwidlung der Industrie lastete, wird Jedem einleuchten, der nachstehende „That-sachen“ mit gesunden Augen zu lesen im Stande ist. Unter den eine halbe Stunde von Coburg entfernt gelegenen ansehnlichen Fabrikwerken, welche alle zu jener Zeit einem und demselben Eigenthümer gehörten, befand sich auch eine W. Weberei, welche sich eines lebhaften Betriebes erfreute. Der Fabrikhaber hatte nun schon jahrelang den Versuch gemacht, ärmeren Coburger Tuchmachern Arbeit und Verdienst zu geben, allein theils wollten, theils konnten sie sein Fabrikat nicht fertigen. So rekrutirte er denn sein Arbeitspersonal zuletzt aus inländischen Webern, die in ihrer ohnehin bebrängten Lage diese Erwerbs Gelegenheit willkommen hießen. Was that aber hierauf das Tuchmacherhandwerk? Es führte Beschwerde über den Fabrikanten und setzte es nach jahrelangem Queruliren auf Grund seiner Innung durch, daß der Fabrikherr die inländischen Weber sämmtlich entlassen mußte. Tags darauf ging der Geschäftsführer nach Eisfeld, dem benachbarten Meininger Städtchen, und wies nothgebrungen 20 dortigen Webern den Verdienst zu, den er den inländischen nicht gewähren durfte, ein Ausweg, der ihm heute, wenn wir durch Reichsgesetz geregelte Zünfte erhalten sollten, nicht einmal mehr zu Gebote stände. Vielleicht geht dann aber der Verdienst ins Ausland.

Ein weiteres lehrreiches Beispiel dürfte das folgende

Der Maschinist.*)

Skizze von Otto Verdrow.

Die Dampfpeife gibt mit gellendem, langgezogenem Schrei das Signal. Es ist neun Uhr Morgens. Die Arbeiter legen ihre Geräthe beiseite und eilen schnellen Schrittes zu den nahe gelegenen Wohnungen, um ihr köstliches Frühstück zu verzehren. Die große Maschine, welche unaufhörlich mit dumpfem Brausen die riesigen Räder wälzt, steht still. Schweigen gähnt durch die ungeheuren Räume, die noch eben von verworrenem Getöse widerhallten.

Ein junger, schlankgewachsener Mann, dem man trotz der staubbedeckten Blause ansieht, daß er kein gewöhnlicher Arbeiter sei, tritt, sein Butterbrod in der Hand, in den Maschinenraum und bietet dem Meister, welcher die halbstündige Pause benützt, um die Maschine zu putzen, einen freundlichen guten Morgen.

„Guten Morgen, Herr Volontär,“ antwortet der Alte, indem er ihm entgegenkommt. „Nun, schmedt's?“

„Danke, ich kann nicht klagen.“

In diesem Augenblick schraubt der Ingenieur herein, knurrt seinen Gruß zwischen den Röhren hervor und herrscht den Maschinisten an:

„Bodemann, der Schornstein raucht heute Morgen ganz grauenhaft. Dem muß abgeholfen werden, verstehen Sie? Man spart an allen Ecken und Enden, und auf andere Weise wird das Geld zum Fenster hinausgeworfen. Ich dulde das nicht länger!“

Bodemann sieht ihn ruhig an.

„Ich kann nicht anders heißen, als ich heiße“, sagte er ruhig.

„Sie müssen! Sie müssen!“ erwiderte der Vorgesetzte unwillig. „Geben Sie sich gefälligst Mühe!“

„Herr Ingenieur, stellen Sie sich den ganzen Tag bei mir hin und befehlen Sie, was ich thun soll. Ich will strikte gehorchen. Und Sie werden sehen, daß der Schornstein doch raucht.“

„Der Uebelstand soll beseitigt werden, ich sage es Ihnen noch einmal. Wenn Sie sich meinen Anordnungen widersetzen, so werde ich ihre Entlassung beantragen.“

„Bitte, ja, thun Sie das!“ sagt der Maschinist etwas gereizt. „Das wird auch nichts nützen.“

Der Ingenieur geht hinaus und wirft die Thür hart in's Schloß.

„Sehen Sie“, sagte der alte Mann, indem er dicht vor den Volontär hintritt, „das ist auch so einer, der den Arbeiter nicht achtet. Was will der Mann? Ich heiße hier nun fünfundsanzig Jahre, heute so wie morgen, und jetzt mit einem Mal soll der Schlot nicht mehr rauchen. Ich kann nichts dabei thun. Aber der Herr Ingenieur sagt, es soll nicht mehr rauchen. Wie darf da der Arbeiter eine andere Meinung haben? Da heißt es gleich: „Ich werde Ihre Entlassung beantragen!“ Was ist in den Augen der Herren überhaupt der Arbeiter? — Ein Mensch? — Nein, ein Stück Ding, wie dieses“ — er rafft sein gewaltiges Schürreisen aus der Ecke — „so ein Stück Ding ist der Arbeiter!“

Er sieht beinahe furchtbar aus, wie er so dasteht, die gewaltige Waffe in der Faust. Seine kleine, kräftige Gestalt reckt sich in die Höhe, ein ehrlicher Zug weiterleuchtet über sein breites nicht unschönes Gesicht, und im Auge blüht so etwas wie Haß. Aber im nächsten Augenblick stellt er das Instrument wieder an seinen

Platz, streicht seinen Bart und geht an seine Arbeit. Der Jüngling setzt sich auf die Bank in die Nähe des Dampfessels, — es ist ein bitterkalter Wintertag — und hört dem Alten ruhig zu.

„Das ist ja alles Dummheit“, brummt Bodemann.

„Wir alle sind Menschen; die Herren sind Menschen, der Arbeiter ist auch Mensch. Da heißt's: das gewöhnt sich an alles! — Ich, zum Beispiel, ich muß des Sonntags, wenn die andern ruhen, in den Kessel kriechen, ihn zu reinigen. Das ist nicht leicht, junger Herr, glauben Sie mir! Die Wände sind dann noch so heiß, daß man sich verbrennt. Da, sehen Sie meine Hände! Wenn ich eine Viertelstunde darin gewesen bin, werd' ich ganz ohnmächtig. Ich fühl', ich richte mich dabei zu Grunde. Aber, anstatt einen zweiten Kessel zu bauen, oder die Arbeit mit dem einen ein paar Stunden früher einzustellen, damit er auskühlen kann, sagen die Herren: „Das ist ja nur ein Arbeiter, das gewöhnt sich an alles.“ Sehen Sie, das ist die Thorheit. Auch die Herren gewöhnen sich an alles; sie brauchen sich nur nicht an alles zu gewöhnen. Das ist der ganze Unterschied. Wer arm ist, muß für den Reichen arbeiten, und wenn er zehnmal dabei zu Grunde geht.“

„Die Gelehrten nennen das: „Kampf um's Dasein,“ warf der Volontär dazwischen.

„Kampf um's Dasein,“ wiederholte der Alte, indem er einen Augenblick mit dem Fußen innehielt. „Das ist ganz richtig,“ versetzte er nachdenklich. „Wir müssen uns unser Leben erkämpfen. So ist es.“

„Aber unsere Vorgesetzten und die Herren arbeiten auch. Sie schaffen mit dem Kopfe, wie wir mit den Händen. Das ist ja auch eine Arbeit, wenn's auch nicht pocht und rollt und hämmert.“ (Fortf. folgt.)

*) Aus: „Neue Welt“. Verlag von J. S. W. Dieck, Stuttgart-Hamburg.

sein: Ein Blechschmiedemeister (ebenfalls zu Coburg und auch um die genannte Zeit) erhielt von auswärtigen Brauereien einen Auftrag auf englische Darren und bergl. Utensilien zu Brauzwecken im Betrage von etwa 3500 Fl. Rh. Er mußte aber den schönen Auftrag zurückweisen und die Ausführung einem Engländer überlassen, weil die gegenseitigen Gewerbebesugnisse der Schlosser und Blechschmiede damals in Coburg so im Argen lagen, daß er befürchten mußte, von den Schlossern, die übrigens solche Arbeit niemals gefertigt hatten mitten in der Anfertigung verstoßen zu werden.

Das ungefähr ist die Perspektive, die uns winkt, wenn es den Künstlern gelingen sollte, ihr Programm durchzuführen; man wird zugeben, die Aussichten sind trübe und ernst, wenn auch manchmal der Humor seine Blüten getrieben hat wie in nachstehendem, wohlverbürgten Falle. Für den 23. Januar 1851 war im hzgl. Hoftheater zu Gotha Meyerbeers „Prophet“ zur Aufführung angesetzt. Das Stück war neu und mit Glanz inszeniert, das Publikum erwartungsvoll und Alles bestens vorbereitet. Da, im letzten Augenblick droht Unheil, und zwar künstlerisches. Am Schluß der Oper wird zur Hervorbringung von Rauch beim Einsturz des brennenden Gebäudes ein Ofen gebraucht und diesen Ofen hatte man — man höre und schaudere — von einem Klempner aus schwarzem Blech herstellen lassen, was sich die Schlosserinnung zu Gotha nicht gefallen lassen wollte. Sie ließ den Ofen tatsächlich mit Beschlag belegen und gab ihn erst auf vieles Bitten, um die Vorstellung nicht zu stören, wieder frei.

Der Normalarbeitstag. Wir lesen in den öffentlichen Blättern:

„Der Pariser Gemeinderath beschloß, für die sämtlichen städtischen Arbeiter von Paris einen Normalarbeitstag von neun Stunden einzuführen. Ein sozialdemokratischer Seits gestellter Antrag auf 8 Stunden blieb in der Minderheit.“

Durch diesen Beschluß hat, bemerkt der „Baugewerkschafter“, der Pariser Gemeinderath mehr zur Lösung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen gethan, als alle Wortemacher zusammen. Die gute Wirkung für die Pariser Arbeiterbevölkerung wird nicht ausbleiben.

Die erste und nothwendigste Wirkung muß die sein, daß jetzt etwa 10 Prozent der Arbeiter, die bis jetzt bei städtischen Arbeiten beschäftigt waren, mehr in Arbeit gestellt werden müssen und dadurch die Zahl der Beschäftigungslosen in Paris erheblich vermindert werden wird. Dadurch wird die sittliche und wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes in Paris erheblich gesteigert werden. Die Privat- und staatlichen Arbeiter werden in zweiter Linie durch diesen Beschluß des Gemeinderathes einen Ansporn erhalten, nun ihrerseits auch diese Verkürzung der Arbeitszeit für sich zu verlangen und zu erkämpfen, so daß der neunstündige Arbeitstag Aussicht hat, eine allgemeine Einrichtung für ganz Paris zu werden und von dort sich über Frankreich zu verbreiten.

Dadurch ist aber sicher mehr geschehen, als durch die geringwertige Verbesserung der Armenpflege, die wir in Deutschland in den höchsten Tönen als den Gipfel sozialer Reformen preisen hören.

Die Fabrik Gohliser Musikwerke, Ehrlich u. Comp., in Gohlis b. Leipzig vertheilt bei dem letzten Jahresabschlusse einen Entbehrungs- resp. Unternehmerlohn von **66 Prozent!** Die Mädchen, welche für diese Goldgrube die Musikplatten stanzen, müssen, um wöchentlich im allergünstigsten Falle 12 Mark zu verdienen, von der ersten Frühe bis in die späteste Nacht mit äußerster geistiger und körperlicher Anstrengung ununterbrochen arbeiten! Ist das nicht schön? 80—90 Stunden anstrengend arbeiten und 12 Mark Lohn, Coupon Schneider dagegen 66 Prozent!!

Wenn ein Arbeiter in einer Fabrik verunglückt, so bedarf es häufig erst polizeilicher Maßnahmen, ehe die nöthigen Schutzvorrichtungen getroffen werden. Nun ist aber bekanntlich vor nicht langer Zeit ein Fabrikherr selbst, der Commerzienrath Robert Zerber in Gera, von einer Maschine erfaßt und zerschmettert worden. Dies hat die Firma Morend u. Co. veranlaßt, einen eigenen Maschineninspektor in ihrem Etablissement einzustellen, der mit der sorgfältigsten Ueberwachung der Maschinen betraut worden ist. Diese neue Einrichtung hat unsern vollen Beifall. Aber man soll nicht damit warten, bis erst der Fabrikant verunglückt — die zahlreichen schon stattgehabten Verunglückungen von Arbeitern dürften doch wahrlich genügen, mit solchen Reformen schleunigst vorzugehen.

An den Pranger! In der Nr. 34 des „Regulator“, dem Organ des Gewerkevereins der Hirsch-

Dunder'schen Maschinenbauer befindet sich unter den „Amtlichen Mittheilungen des Generalraths“ folgende Notiz:

„Ein Mitglied in Dortmund erklärt in einem Schreiben an den Generalrath, daß es jetzt ein Anhänger der Sozialdemokratie sei; er habe zwar beim Eintritt den Revers unterschrieben, glaube aber bei seinem jetzigen Ueberzeugungswechsel auch ferner Mitglied bleiben zu können. Der Generalrath beschließt den Ausschluß des Mitgliedes, da es nach seinem eigenen Geständniß nicht mehr zu uns gehört.“

Ist das nicht die reinsten Herrlichkeit?! Man bedenke: Gegen das Mitglied liegt nichts vor als ein Ueberzeugungswechsel, Handlungen gegen den Verein hat es sich nicht zu Schulden kommen lassen. „Thut nichts: Der „Jude“ wird verbrannt!“

Fraglich ist nach dieser Notiz allerdings, ob das betr. Mitglied auch aus der Gewerkevereinskrankenkasse ausgeschlossen ist, was, wenn dasselbe über zwei Jahre Mitglied der Kasse ist, nach § 15 des Hilfskassengesetzes nicht angeht.

Zum Streik der Maschinenbauarbeiter in Jülsburg.

Der Streik der Maschinenbauarbeiter hier dauert noch unverändert fort, wenngleich uns das Leben herzlich sauer gemacht wird. Eine eigenartige Berühmtheit hat sich während des Streiks ein Eisenarbeiter, Namens Ebert, aus Chemnitz i. S., erworben. Dieser machte junge Mann nahm, als er hier ankam, bei Beginn des Streiks das Angebot eines Landmannes St. an, welcher ihm 35 Mk. bot, wenn er abreisen wolle. Darauf ging er hin und denuncirte den elben, angebend, er sei mit Gewalt von hier fortgebracht, was die Inhaftnahme des St. zur Folge hatte, und jetzt ist dieser Ebert vor einigen Tagen in Begleitung von 6 Mann, welche er als Agent der Werft angeworben, hier angelangt. Wie es heißt, hat er den Angeworbenen nicht mitgetheilt, daß hier Streik sei. Bis jetzt arbeiten diese Leute noch, doch glauben wir, daß sie schließlich doch wieder abreisen werden.

Unter den Streikenden herrscht ein sehr guter Geist; wir sehen getrost der Zukunft entgegen. Wir bitten wiederholt, den Zugzug fern halten zu wollen, da das viele Reisegeld unsere Mittel zu sehr in Anspruch nimmt. Geldsendungen sehr erwünscht.

Mit Gruß
Die streikenden Maschinenbauarbeiter der Jülsburger Schiffsbau-Gesellschaft.

Briefe und Anfragen an J. Abildgaard, Apenrader Schaufsee 36.
Andere Sendungen an C. Jfenbeck, Nordstr. 141.

Correspondenzen.

Gotha. Die Lage der hiesigen Metallarbeiter. (Fortsetzung.) Am Schluß meiner ersten Ausführungen sagte ich, daß der Durchschnittslohn eines Formers 15 Mk. 28 Pf. betrage. Wie weiter angeführt, beträgt mit Ausnahme eines einzigen Falles der höchste Lohn 24 Mk. und da die schon mehrmals citirte Fabrik immer noch die besten Löhne zahlt, kann man dies wohl als Höchstbetrag für ganz Thüringen annehmen. Es ist mir deshalb unbegreiflich, wie man einen Durchschnittslohn finden kann, der höher ist, als der Höchstbetrag des wirklichen Lohnes.

Um nämlich diesen Lohn (26 Mk. 64 Pf.) zu erreichen, muß man nicht 60, sondern 88 Stunden arbeiten, pro Tag also 4 Ueberstunden und am Sonntag ebenfalls. Für Ueberstunden wird ein Lohnzuschlag von 10 pCt. gezahlt.

Außer den angegebenen Formern sind in der Gießerei beschäftigt 4 Arbeiter bei den Schmelzöfen, 6 Gusspußer, 4 Kernmacher und ungefähr 14 Handarbeiter.

Die ersten 10 Mann arbeiten in Accord und beläuft sich der Durchschnittslohn auf 18 Mk. für die Woche. (Sie erhalten pr. Centner reinen Guß und Mann 5 Pf.) Die Letzteren arbeiten in Lohn und beträgt der feste Lohnsatz mit einzelnen Ausnahmen 12 Mk., welche Fälle jedoch keinen Einfluß ausüben.

Ich muß hier nochmals auf die in Nr. 30 d. „D. M.-Ztg.“ veröffentlichten Vergleichsstatistik zurückkommen. Es wird dort der Durchschnittslohn eines Arbeiters auf 9 Mk. 40 Pf. angegeben. So weit nun meine Erkundigungen reichen, ist auch dies nicht richtig; richtiger wäre es gewesen, diesen Satz als so ziemlich den niedrigsten anzunehmen, denn wie beim Formner der Höchstverdienst incl. Ueberstunden angegeben, ist hier das Gegenstück, der Mindestbetrag angenommen. Denn daß man mit diesem Lohn die Grenze der Existenzmöglichkeit bald erreicht hat, wird Niemand bestreiten.

Hätte der Herr Ingenieur bei seinen Ermittlungen die Arbeiter befragt, so würden sich auch wohl andere Resultate ergeben haben.

In der Maschinenwerkstatt derselben Firma arbeiten unter Anderm 35 Schlosser. Der Lohn beträgt pro Stunde 20, 24, 26, 28 Pf. für Schlosser, steigt dann aber bis auf 60 Pf. für Monteur. Da aber fast alle in Accord arbeiten, so stellt sich der Verdienst auf 40, 45, 50, 55 und 60 Pf. für die Stunde. Ein genauer Durchschnitt ließ sich wegen ungenügender Angaben nicht ermitteln. Er wird aber ungefähr im Lohn 16 Mk. 20 Pf., im Accord 21 Mk. betragen. Für die Dreher wird sich dasselbe Resultat ergeben. Die Handarbeiter erhalten in dieser Werkstatt 2 Mk. 20 Pf. pro Tag. Die Verhältnisse der Schmiede waren auch nicht genau zu ermitteln. Es verdiente ein Schmied in Accord bei 110 Arbeitsstunden 77 Mk. 85 Pf. Die Zuschläger kommen gewöhnlich bis auf 40 Pf. die Stunde.

Wir kommen jetzt noch einmal zu der Eisenbahnreparatur-Werkstatt.

Es stellt sich da das Verhältniß für Formner etwas besser. Es beträgt der niedrigste Verdienst, welcher auch zugleich der übliche Lohnsatz ist, pro Stunde 27 Pf., pro Woche (80 Std.) 18 Mk. 20 Pf.

Es ist in dieser Werkstatt nun das sogenannte Accordlohn-system für sämtliche Arbeiter eingeführt; in Folge dessen sie etwas mehr verdienen. Damit sie aber nicht über die Stränge schlagen, hat man hier wohlwollend eine Grenze gezogen. Sämtliche Arbeiter benannter Werkstatt dürfen nur die Hälfte ihres angelegten Lohnes mehr verdienen; und daß dieser nicht zu hoch, werden wir weiter unten sehen. Nach dem angeführten Lohnsatz von 27 Pf. pro Stunde würde also der Höchstverdienst in dieser Branche sich auf rund 24 Mk. belaufen. Diesen Höchstverdienst kann man, da der Lohnsatz von 27 Pf. nur in wenigen Fällen überschritten wird, als für sämtliche Arbeiter maßgebend annehmen. Derselbe sinkt in einigen Branchen bedeutend tiefer.

Beschäftigt sind 6 Formner und 1 Lehrling. Der Durchschnittsverdienst beläuft sich, da Ueberzeit- und Sonntagsarbeit nicht bezahlt wird, auf 20 Mk. 70 Pf. Der Geschäftstag ist ein sich das ganze Jahr hindurch gleichbleibender.

Ferner sind 46 Schmiede beschäftigt. Der Anfangslohn beträgt 1 Mk. 80 Pf. und steigt bis zu 2 Mk. 80 Pf. pro Tag. Der übliche Stundenlohn beträgt 18, 20, 22, 24, 26 Pf. Der niedrigste Wochenverdienst ist 16 Mk. Der Durchschnittsverdienst 20 und der höchste Verdienst 26 Mk. Letzterer ist jedoch nur für die Vorarbeiter anzunehmen. — Von den 15 Drehern erhalten 1 Arb. 18, 12 Arb. 22, 1 Arb. 24, 1 Arb. 26 Pf. pro Stunde, wonach sich, da alle in Accord arbeiten, der Verdienst leicht berechnen läßt. Der übliche Stundenlohn beträgt 23 Pf. Der durchschnittliche Wochenverdienst 20 Mk. 40 Pf. —

In der Lampenfabrik (C. Bötters Söhne befindet sich in Concur) waren bisher beschäftigt 22 Klempner, 9 Lehrlinge u. 14 Arbeiterinnen. Hieron stehen in Tagelohn 6 Mann, in Accord 16. Der übliche Stundenlohn beträgt 20 bis 30 Pf. Der niedrigste Verdienst beträgt 10 Mk., der durchschnittliche 15 Mk., der höchste 21 Mk. Die übliche Arbeitszeit ist 11 1/2 Stunden. Der Geschäftstag ist kein regelmäßiger und es dauert die gute Geschäftszeit von September bis Mai und die Stille fällt die andern Monate aus. Auch werden bei letzterer Periode die Arbeitsstunden verringert und treten unter Umständen Entlassungen ein.

Durch den Concur sind zur Zeit 30—40 Arbeiter resp. Arbeiterinnen arbeitslos. Leider sagt mein Gewährsmann nichts über die Lohnverhältnisse der weiblichen Arbeiter und der Lehrlinge. Ich werde hier gleich die Verhältnisse der in kleineren Werkstätten arbeitenden Klempner anführen. Beschäftigt werden 26 Gehilfen und 13 Lehrlinge. Es kommt somit auf 2 Gehilfen immer 1 Lehrling. (Was an sich schon kein gesundes Verhältniß ist.) Die Arbeitszeit ist gewöhnlich eine 11stündige, in einer Werkstatt werden 12 Stunden gearbeitet. Der Lohn schwankt zwischen 10—15 Mk. und erreicht in je einem Falle 18 resp. 19 Mk. als höchster Satz. Stellenweise wird Ueberzeit- und Sonntagsarbeit bezahlt. Die gute Arbeitszeit ist durchweg nur in den Sommermonaten und treten bei flauem Geschäftsgang Entlassungen ein. Die Gehilfen sind fast durchweg außer Kost und Logis der betreff. Meister.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg. Eine öffentliche Schmiedeversammlung fand am Dienstag, den 17. Aug. in „Wulfs Stabliement“ statt. Dieselbe war gut besucht. Als 1. Vorsitzender wurde Hillmer, als 2. Vorsitzender Theiß und als Schriftführer Soneider gewählt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Bericht über den Stand des Streiks, spricht Herr Theiß. Derselbe theilt mit, daß die Lage noch ebenso ist, wie sie in der letzten öffentlichen Versammlung klargestellt. Die Innungsmeister wollen die Forderungen nicht unterschreiben und die Gesellen beharren auf ihren Forderungen. Die Unterstüßungen laufen recht gut ein und ist es daher möglich, einem Jeden in Auszahlung der Streik-Unterstützung gerecht zu werden. Alsdann kritisiert Redner die Notizen im „Fremdenblatt“ und in der „Reform“, worin es heißt, daß der Streik beendet sei, und zwar waren diese Notizen an demselben Tage veröffentlicht, als die „Bürger Zeitung“ einen wahrheitsgetreuen Bericht brachte, wonach der Streik noch lange nicht beendet sei. Wenn die Schmiede diese lügenhaften Nachrichten zu verbanten haben, vermag Redner nicht zu sagen. In Folge davon sind nicht weniger als 230 Gesellen von auswärts hier angelangt, welche jedoch sämtlich Reise-Unterstützung erhielten und alsdann ohne Widerrede Hamburg-Altona verließen. Redner bittet alsdann, nach wie vor auf dem Posten zu sein, Bahnhöfe wie Werkstätten im Auge zu behalten, um den zugezogenen Kollegen den Sachverhalt klar zu legen. Die Commission ist der Ansicht, daß vorläufig an ein Nachgeben nicht zu denken ist, denn die Meister halten es unter ihrer Würde, sich von einem Gesellen betreffs dieser Angelegenheit sprechen zu lassen. Theiß stellte den Antrag, daß sämtliche unverheiratete Kollegen von hier abzureisen haben, damit die Gesellen Stoff haben, den Streik fortzusetzen und können alsdann die Verheiratheten mehr Unterstützung erhalten. Theiß berichtet ferner, daß die Veruche, einige selbständige genossenschaftliche Werkstätten zu gründen, im Gange sind, und werden dieselben jedenfalls Erfolg haben. Die Streikenden thun ihre volle Schuldigkeit und verhalten sich in jeder Weise musterhaft. Redner schließt mit der Bitte, den Streik fortzusetzen, ruhig auszuharren und der Sieg wird den Gesellen gehören. (Lebhafte Beifall.) Herr Klopffod theilt mit, daß einige Meister in ihren Werkstätten Plakate aufgehängt haben, auf welchen sie die Forderungen durch Unterschrift bewilligen; er fragt die Anwesenden, ob sie denn auch wissen, wo die Plakate hängen: Zum allgemeinen Gelächter auf der Innenseite einer Schranke, worin die Geräte liegen. Dieser Schrank wird höchstens alle 14 Tage einmal geöffnet, trotzdem man in voriger Versammlung beschlossen habe, die Plakate sollen sichtbar für Jedermann in den Werkstätten aufgehängt sein. Redner spricht ebenfalls für Fortsetzung des Streiks, er schildert den Zusammenhang der Schmiede-Innung, wie sich die Innungsmeister in ihren Versammlungen benehmen. Redner ersucht unter lebhaften Beifall der Anwesenden, den Streik fortzusetzen und sich nach wie vor ruhig zu verhalten. Theiß theilt unter neuem Ausbruch allgemeiner Heiterkeit noch mit, daß ihm von einem Meister gesagt worden

ist, einige Meister unterschreiben die Forderungen deshalb nicht, weil sie des Schreibens unkundig sind und sich geniren, 8 Kreuze zu machen. Folgende Anträge wurden angenommen: Den Streik fortzusetzen und daß die unverheirateten Kollegen von hier fortzuziehen haben. Als Ersatzmänner für zwei ausgeschiedene Mitglieder des Streikcomitès wurden die Herren Kossow und Silberbrandt gewählt. Sum 2. Punkt: Moderne und antike Arbeiterbewegung, spricht Herr Hillmer und legt klar, wie in den früheren Jahren zwischen den Meistern und Gesellen ein freundschaftliches Verhältnis existierte; damals wurden mit den Gesellen die Geschäftsangelegenheiten berathen, Gesellen aßen zusammen mit den Meistern an einem Tisch und die Gesellen bekamen saubere und ordentliche Schlafstätten angewiesen. Heute sind indessen die Verhältnisse anders. Der Meister kennt gar keinen Gesellen, die Gesellen bekommen ihre Speisen in die Werkstätten gebracht, und da müssen sie wie das Vieh das Essen herunterwürgen. Was die Schlafstätten betrifft, so gleichen dieselben in vielen Fällen eher Viehställen als Lagerstätten für Menschen. Redner bittet, durch Einigkeit und einmütiges Zusammenhalten dahin zu streben, die schlechte Lage zu verbessern. (Beifall.) Herr Theiß bringt noch die Ausfertigung eines Innungsmeister zur Kenntniß der Versammlung. Derselbe hat sich geäußert, er wolle beim Reichskanzler nachsuchen, um die Gesellen-Fachvereine aus der Welt zu schaffen. Betreffs Abschaffung der Sonntagsarbeit habe ein Innungsmeister erklärt, daß er als Brodgeber des Sonntags spazieren gehen wolle, und seine Untergebenen haben das Haus zu hüten. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten vorgebracht, wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Unsere Stellung zu der gegenwärtig aufgeworfenen Streikfrage, mit dieser Tagesordnung fand kürzlich eine Mitgliederversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter statt. Der Vorsitzende Herr Poller führt in längerer Rede aus, daß ein Congreß gewissermaßen das geeignetste sei, um eine derartige Frage zu regeln und verliest hierzu zwei diesbezügliche Artikel der Metallarbeiterzeitung. Hierzu fand ersterer jedoch keine Zustimmung, sondern nur Widerspruch, indem die Herren Sigerist und Pinter ausführten, daß der Congreß keine Vortheile bringen würde und die Polizei denselben nicht würde statifinden lassen. Herr Pinter unterscheidet zweierlei Streiks: 1) solche, durch welche eine Lohnerhöhung angestrebt wird, 2) solche, welche ein Widerstand gegen Lohnherabdrückung sind. Die ersteren seien weniger zu unterstützen, da jetzt so sehr viele Streiks statifinden und die letzteren umso eher einer kräftigen Unterstützung bedürfen. Mit diesen Ausführungen konnten sich die Herren Poller, Sigerist und Pinter nicht einverstanden erklären, indem sie dieselben für sehr einseitig hielten, erstere Streiks seien auch berechtigt, denn wenn die Arbeitszeit gekürzt würde, so wäre das von großem Vortheil, weiter müßte man berücksichtigen, ob der Stand des Streiks ein günstiger ist, oder ob man vornehmlich sieht, daß nichts zu erreichen ist. Herr Sigerist stellte den Antrag: die Versammlung sollte eine Commission wählen, welche entscheidet, ob wir einen Streik unterstützen oder nicht, doch bedarf dieser Entscheid erst der Zustimmung der nächsten Mitgliederversammlung. Dieser Antrag wurde angenommen und die Herren Sigerist, Köber, Kubel, Fuhrmann und Wellmann hierzu gewählt.

Weiter wurde beschlossen, den durchreisenden Kollegen nicht mehr 1 Mk. in baarem Gelde, sondern nur 50 Pf. in baar und für 50 Pf. eine Anweisung auf freies Nachtquartier und Frühstück in unserer Herberge, Kölnig's Gasthaus, große Frohngasse 19, zu gewähren. Die Marken hierzu sind beim Cassirer D. Fuhrmann, Reitbahnstr. 32, Hinterhaus III, in der Zeit von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends zu entnehmen.

Hamburg. Der Verein der Hamburger Mechaniker u. Optikergehilfen hielt Sonnabend, den 21. August im Vereinslokal (Mähls Dvohl) seine erste diesjährige Versammlung unter Vorsitz von Bremer ab. In den neuen Vorstand sind gewählt: Bremer als erster und Riese als zweiter Vorsitzender, Bede und Wittmann als Schriftführer, Rosenfengel als Kassirer. Herr Bremer hatte in dieser Versammlung ein Referat übernommen über das Thema: Zweck und Ziele der Vereinigungen der Mechaniker- und Optikergehilfen. Er legt in ausführlicher Weise klar, daß ein Aufstreben der Mechaniker- und Optikergehilfen unbedingt notwendig sei, um das Selbstbewußtsein der Gehilfen zu heben und sich einen Verdienst zu erringen, der denselben in Folge der zu ihrer Arbeit erforderlichen Intelligenz gebührt. Der Lohn sei schon so weit von den Prinzipalen heruntergedrückt, daß in sehr vielen Fällen die Mechanikergehilfen, weit weniger verdienen als ein gewöhnlicher Handarbeiter. Redner verweist auf die Organisation anderer Gewerbe, die in Folge derselben schon bedeutende Erfolge erzielt hätten und legt allen Kollegen dringend an's Herz, alle falsche Scham abzulegen und mit ihren Verhältnissen in Betreff des Verdienstes u. s. w. an die Öffentlichkeit zu kommen. Hierin erblickt Redner ein wesentliches Mittel, um die Lage der Gehilfen zu verbessern, das Hauptaugenmerk müsse man jedoch darauf gerichtet sein lassen, einen zeitgemäßen Arbeitstag herbeizuführen und nicht zu vergessen sei die Befreiung des Lehrlingsunwesens. Redner unterzieht die bestehenden Verhältnisse einer strengen Kritik. Besonders verweist er auf die Mißstände, die durch das Halten vieler Lehrlinge in den verschiedenen Werkstätten für unser Gewerbe herbeigeführt werden und bezeichnet es als eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins, hierin Wandel zu schaffen.

In der Diskussion beteiligen sich die Kollegen Wittmann, Genjirsky, Bede und Riese im Sinne des Referenten. Zum Schluß fordert Bremer alle Anwesenden auf, bei ihren Kollegen dahin zu wirken, in der am Sonnabend den 4. September stattfindenden Versammlung zu erscheinen.

Kadebnal bei Dresden. Der Fachverein vereinigter Berufsvereine nahm in seiner letzten Generalversammlung die Neuwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder vor. Gewählt wurden folgende Herren: J. Gruber, Vors., Fortstr. 3, B. Kertischer, Schützenweg, Stellvert.; K. Käseberg, Cassirer; P. Helbig, 1. Schriftführer, Dresdenerstr., N. Rohwohl, Stellvert., Dfstraße; Faustmann, Schmiede, Revisoren. Die Mitgliederversammlungen finden alle 14 Tage im Gasthofe des Herrn Zimmermann (Vereinslokal) statt. Durchreisende Genossen jeder Branche erhalten eine Unterstützung von 30 Pf. und ist dieselbe

Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 1/2 Uhr in Empfang zu nehmen beim Cassirer.

Mit collegialem Gruß und Handschlag Der Vorstand.
Neumünster. Indem wir allen Kollegen, welche uns bei unserm Streik so thätig zur Seite gestanden und uns unterstützt haben, unseren aufrichtigen Dank abstellen, lassen wir nachstehend die Abrechnung folgen.

Die Streikcommission.
Abrechnung über den Formerstreik in Neumünster.
Einnahme. Neumünster. Textilarbeiter Mk. 105,25, 28, 78,45, 50, 7, 18,50, Sch. u. M. 5,85, Fachv. d. M. 25, Tischler 14,40, Zimmerleute 7,70, Maurer 7,80, Brunnig-Fabrik 1. Unbekannte 8,50, Altona J. S. 50, 24,45, 25, L. R. 22, Berlin A. R. 18, 12, 10, W. St. B. W. R. 8,80, Bremen A. B. 15, C. R. 18, Barmen J. B. 20, Budau G. R. 12,80, 15,50, Braunschweig F. W. 35, 21, Breslau G. L. 19,70, Bodenheim D. Sch. 15, Boyenthal G. G. 20, Payreuth G. G. 6, Buchwitz R. B. 18, Cannstatt F. Sch. 9,80, 5,50, Crimmitschau W. D. 10, Dortmund G. F. 15, Dessau H. W. 8,50, 11,20, Dresden-Mitt. W. B. 20, Deutz F. B. 15, Ehrenfeld Ph. G. 5,65, Ebing G. W. 10, Elmshorn W. G. 4,70, Flensburg W. W. 18,50, 18,95, 14,60, 10,85, 8, 7,55, 8,25, 9,80, 9,10, 6, 11,90, Gützkow W. W. 4,50, M. Stabach 37,35, 18,75, Gotba Sch. 11,70, Giebichenstein D. M. 20, Hamburg G. D. 22,22, 19,60, 30, A. P. 28,50, 31,50, C. Sch. 20, 20, C. D. 20, C. G. 18,10, Hameln G. G. 8, A. L. 8, Höchst S. P. 9, Hagen i. W. Fr. P. 5, Juchow G. M. 9, A. G. 15, Kiel, unbekannt 5,70, J. W. 4,20, 7,10, 3,20, W. G. 24, A. G. 5,80, Kaiserlautern D. L. 7,45, R. Sch. 11,30, Leipzig G. F. 19,60, Linden B. Hannov. P. P. 15, München G. St. 9,50, N. P. 10, W. Sch. 2, Nürnberg W. U. 13, G. M. 8, Neumünster i. Holst. W. D. 5,20, Rostock A. S. 14, 5,60, 6,55, Radebul C. R. 20, 8,05, Sanderleben L. L. 4,85, Schleswig G. Sch. 10, Summa 1542,07.

Ausgabe. Porto für Briefe und Geldsendungen 18,95, Druckfachen 33,05, Annoncen 3,80, Schreibmaterialien 9,82, An Unterstützung zugerechneter Kollegen 28,55, An Unterstützung der Streikenden 1428,40.

Einnahme Mk. 1542,07.
Ausgabe „ 1522,07.
Bleibt Kassenbestand Mk. 20,—.
Revidirt und richtig befunden: G. Drecol, Kassirer.
W. Süch, C. Rohwedder, Revisoren.

NB. Laut Beschluß der Commission wurde der Kassenbestand von 20 Mk. den streikenden Maschinenbauarbeitern der Flensburger Schiffswerft überwiefen.

Sevelsberg, 22. Aug. Nach langer Vorarbeit hat sich auch in unserer neugebundenen Stadt eine gewerkschaftliche Vereinigung gebildet, nämlich eine Mitgliedschaft der Vereinigung der deutschen Schmiede. Bis jetzt sind 85 Kollegen beigetreten; wenn man bedenkt, daß die Arbeiter eine Organisation kaum dem Namen nach kannten, so können wir stolz sein und siegesfroh in die Zukunft schauen. Natürlich ganz leicht haben wir es auch nicht, denn es gibt wohl kaum noch sonst in Deutschland eine industriell so hochentwickelte Gegend wie den Kreis Hagen, wo der Arbeiter so indifferent gegen seine Lage ist. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Ernst Schröder, Alten Börley-Sevelsberg als 1., Fr. W. Schäfer, Nirgena, als 2. Vorsitzender; Fr. Grüter, Schulstr., Cassirer; C. Kaltenbach, Rahlbede-Milpe als Schriftführer; G. Strade, A. Schulte u. Fr. Wörken als Revisoren. Unser Vereinslokal befindet sich bei dem Wirth Fr. Steede, Sevelsberg.
Mit collegialem Gruß Ernst Schröder.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Cassel. In der am Montag, den 16. August abgehaltenen Versammlung wurde Werner Weinmeister, Judengasse 12, zum ersten Vorsitzenden gewählt und sind alle Schriftstücke an denselben zu schicken. — Die Unterstützung, welche in 1 Mark besteht, wird Marktallerplatz Nr. 8, von 12 bis 1 Uhr Mittags und Abends von 6—8 Uhr ausbezahlt.
Mit collegialem Gruß

Eplingen. Sämtlichen Feilenhauern Deutschlands zur Nachricht, daß das Umschauen am hiesigen Orte strengstens verboten ist. Unser Lokal, sowie Arbeitsnachweis befindet sich im Gasthaus zum „Goldenen Löwen“, Ritterstr., woselbst alles Andere zu erfragen ist.
Mit collegialem Gruß

Die Vereinigung der Feilenhauer in Eplingen.
NB. Da unser Vorstand zur Zeit zum Militär beordert ist, so sind bis Ende September sämtliche Briefe zc. in Vereinsangelegenheiten an unsern Cassirer Adolf Oberhäuser, Feuerstraße 17 zu richten.

Heilbronn. Das Umschauen ist nicht mehr gestattet. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Schäffler, „Gasthaus zur Glocke“, Deutschhofstraße, woselbst auch das Geschenk ausbezahlt wird; dasselbe beträgt 50 Pf. in baar und 25 Pf. in Naturalien.
Mit collegialem Gruß

Die Feilenhauer in Heilbronn (Zentrale Eplingen).
Simon Koff, Vorstand.)

Cannstatt. Sämtliche Feilenhauern Deutschlands zur Nachricht, daß hier das Umschauen verboten ist. Unser Lokal befindet sich im „Gasthaus zum Hirsch“, Marktstraße, woselbst alles Andere zu erfragen ist.
Mit collegialem Gruß

Die Feilenhauer in Cannstatt, Berg und Feuerbach (Zentrale Eplingen).
J. A. P. H. Hummler.

Halle a. S. Verschiedener Verhältnisse halber mit einem größeren Bericht nicht fertig geworden, theilen wir Euch mit, daß wir nach wie vor weiter kämpfen. Näheres in nächster Nr. Mit Gruß
Die streikenden Feilenhauer zu Halle.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer.
Heute Samstag, den 28. August Abends 8 1/2 im Vereinslokal „Englischer Hof“ Fischergasse:
Mittgliederversammlung.
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Der Vorsitzende.

Darmstadt.

Die Reiseunterstützung von 50 S wird bei Ph. Roth, große Bachgasse Nr. 7, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—9 Uhr ausbezahlt.
Der Vorstand des Fachvereins der Metallarbeiter.

Former Bruno Rehmer

aus Magdeburg wird hierdurch aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt behufs Regulirung von Familien-Angelegenheiten umgehend seinen Angehörigen mitzutheilen. Diejenigen, welche Näheres über den Obigen mitzutheilen im Stande sind, werden dringend gebeten, Mittheilungen an untenstehender Adresse gelangen zu lassen. Portoauslagen werden gern vergütigt.
Mag Rehmer, Magdeburg, Zeitigbauer 10.

Französische echt indigoblaue **Contil-Rosen** und **Glouxen** (oder Jade) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. — Wiederverkäufern bewillige Rabatt. — Erforderliche Maße: Schrittlänge, Brust- und Bauchumfang nach Centimeter.
Theodor Welker, Nürnberg in Bayern.

Die beste Arbeitshose für Metallarbeiter ist die ächte Hamburger Engl. Lederhose. Ich empfehle dieselbe in allen Farben und Größen. Bequemer Schnitt, gute Arbeit.
I. Dualität Mk. 9,50.
II. „ „ 8,50.
III. „ „ 7,50.

Verandt nach Auswärts gegen Nachnahme.
Friedrich Wetz, Bodenhofstr. 7, Nürnberg.

Frankfurt a. M.

Meinen Freunden und Gönnern, sowie namentlich der Metall-Arbeiterbranche zur gefälligen Kenntniß, daß meine

„Restauration zum Papagei“
sich Papageigasse Nr. 1 befindet. — Erlaube mir ferner noch hinzuzufügen, daß in meinem Lokale die wöchentlichen Einzahlungen der Metallarbeiterkrankenkasse stattfinden; auch liegt bei mir die „Metallarbeiterzeitung“ auf.
Hochachtungsvoll
Emil Fleischmann.

Fein-Mechaniker

für physikalische Apparate gesucht. Dauernde Stellung. Zeugniß-Abchrift und Gehaltsansprüche an die
Physikalisch-technische Werkstätten
Meiser u. Wertig,
Dresden N., Carlstraße 9.

Villa Brandeck.

(Unterdhalb Stunden von Offenburg in Baden am südwestlichen Abhang des Schwarzwalds.)
Kurzlich empfohlen als **Luxurort** für Halsleidende, Brustkranke, Reconvalescenten. Herrliche, sonnige geschützte Lage mit Aussicht nach dem Kinzigthal, dem Rhein und den Vogesen. Vorzügliche Luft. Badegelegenheit im Hause.
Beste Verpflegung bei **billigsten** Preisen, welche den Genuß dieses ausgezeichneten Luftbades auch **Minderbemittelten** ermöglichen. Ausflüge nach allen Richtungen des Schwarzwaldes.
Alles Nähere durch **Herrmann Fleischer, Villa Brandeck, Gemeinde Ohlsbach, Post Gengenbach** in Baden.

Durch Unterzeichneten sind zu beziehen die in Arbeiterkreisen so beliebten kleinen Photographien von
Marx und Tassile

zum Aufkleben auf die Taschenuhren. — Preis 10 Pf. pro Stk. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Zahlreichen Bestellungen steht entgegen
Alexander Fapp,
München, Alenzstraße 69.

Hr. Rohleder's Bureau, München,

Hefstraße 31
besorgt **Auskunft in Arbeiterangelegenheiten.** — **Ausarbeitung von Statuten.** — **Statistische Erhebungen.** — **Vermittlung von Vereinsadressen.** — **Einrichtung von Bibliotheken.** — Einfache Auskunft für eine Mark, abonnierten Vereinen gratis. — 100 Werkstättfragebogen 4 Mark.